

In den letzten Jahren ist ein verstärktes Interesse an historischen Friedhöfen zu bemerken. Dies findet vor allem in einer zunehmenden Anzahl von Publikationen seinen Ausdruck. Das Spektrum reicht hierbei von in erster Linie am künstlerischen Aspekt orientierten Untersuchungen bis zu überwiegend an biographischen Fragen der Bestatteten interessierten Gräberverzeichnissen. Als Beispiele seien hier nur zwei Publikationen, die in den letzten Jahren erschienen sind, erwähnt. Die Darstellung des Hamburger Hauptfriedhofs Ohlsdorf widmet sich neben einer historischen Einleitung vor allem kunsthistorischen Fragestellungen (Der Hamburger Hauptfriedhof Ohlsdorf: Geschichte und Grabmäler, 2 Bd., Hamburg 1990; Hamburg-Inventar, Themenwerke, 4). Die Dokumentation des jüdischen Teils des Stuttgarter Pragfriedhofs hingegen ist in Form eines durch eine historische Einleitung angereicherten Verstorbenenregisters gestaltet (Friedhöfe in Stuttgart 3: Pragfriedhof, israelitischer Teil, Stuttgart 1992. Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, 57). In Ruuskanens Buch über den Heidelberger Bergfriedhof, das hier vorgestellt werden soll, wird der kunsthistorische mit dem biographischen Aspekt verbunden.

Eingeleitet wird das Buch durch einen historischen Abriss der Geschichte des Bergfriedhofs. Neben Anmerkungen zu Vorgeschichte und allmählichem Wachsen der Friedhofsanlage werden hier auch die Grabmalkunst des Bergfriedhofs und die Geschichte des Heidelberger Krematoriums und die damit einhergehende Diskussion um die Feuerbestattung besprochen.

Der Hauptteil des Buches ist der Vorstellung von 189 ausgewählten Grabmälern gewidmet, die in Form von vier Rundgängen – sozusagen als Führer durch den Bergfriedhof – präsentiert werden. Die reiche Bebilderung sowie die sorgfältigen, durch Liebe zum Detail gekennzeichneten Beschreibungen der einzelnen Gräber in Verbindung mit den im Anhang beigefügten Plänen der Rundgänge ermöglichen dem Besucher ein leichtes Auffinden der Grabstätten, es entsteht aber auch eine klare Vorstellung des Beschriebenen. Neben der formalen Beschreibung werden biographische Anmerkungen zu den Bestatteten und deren historischer Bedeutung gemacht.

Den Rundgängen ist ein kleines Kapitel über den jüdischen Teil des Friedhofs angeschlossen, in dem dessen Geschichte vorgestellt und ein knapper Überblick über die dort vorhandenen Grabmaltypen gegeben wird.

Abschließend sind dem Buch einige grundsätzliche Überlegungen und Anmerkungen zum „Kulturgut Bergfriedhof“ und zur „denkmalpflegerischen Praxis“ – hier wäre „konservativer Umgang“ die angemessenere Bezeichnung gewesen – beigegeben. Hilfreich sind vor allem zwei der im Anhang angeführten Verzeichnisse: zum einen das alphabetische Verzeichnis der in den Rundgängen besprochenen Grabstätten bzw. Bestatteten und zum anderen das kommentierte Verzeichnis der Bildhauer und sonstigen Künstler, die an den Grabmälern mitgewirkt haben.

Ruuskanen legt mit ihrem Buch die dritte Darstellung zum Heidelberger Bergfriedhof vor. (Früher: Die Friedhöfe in Heidelberg: Führer durch die christlichen und jüdischen Friedhöfe, Frankfurt/Main, ohne Jahr. Hanna Grisebach: Der Heidelberger Bergfriedhof, Heidelberg 1981). Wie in den beiden Vorgängerbänden geht Ruuskanen von einer personenbezogenen Auswahl der Grabstätten aus. Über die Vorstellung einzelner Gräber hinaus ist es ihr Anliegen, Fragen der Erhaltung des Bergfriedhofs als historischem Friedhof zu klären. Besonders Gewicht legt Ruuskanen dabei auf das Erkennen von Gräbern als Ensemble von Grabstein, gärtnerischer Gestaltung und Art der Einfassung. Die Beispiele, die für die Veränderung von Grabstätten gegeben werden, machen deutlich, wie der Charakter eines Grabes zerstört werden kann, wenn bei der Erhaltung nur der Grabstein an sich als erhaltenswert betrachtet wird. In ihren Überlegungen zum Umgang mit historischen Friedhöfen und den Fragen der Erhaltung bleibt Ruuskanen häufig auf der Ebene der Anregung einer Diskussion stehen. So wird zum Beispiel die Möglichkeit von Grabpatenschaften zur Sicherung der Pflege und Erhaltung von Gräbern angesprochen. Mögliche Vor- und Nachteile solcher Patenschaften werden jedoch nicht diskutiert. Auf die Gefahr, historische Friedhöfe mehr als Museum denn als Friedhof aufzufassen, geht Ruuskanen in ihrem Buch gar nicht ein.

Bei Interessierten wird Ruuskanens Buch trotzdem sicher viele Freunde finden, da die Präsentation und Gestaltung des Buches sehr ansprechend sind.

Monika Preuß

Abbildungsnachweis

U. Knapp, Tübingen 209–218; LDA-Stuttgart 220–226; LDA-Tübingen 207–208.

Leena Ruuskanen, Der Heidelberger Bergfriedhof. Kulturgeschichte und Grabkultur. Ausgewählte Grabstätten. Buchreihe der Stadt Heidelberg, 3, Verlag B. Guderjahn, Heidelberg 1992. 286 Seiten mit 93 Abbildungen und 4 Falttafeln.